

Aktives Museum Spiegelgasse: Teilnehmer berichten von Gedenkfahrt zu NS-Vernichtungslagern

Von Claudia Kroll-Kubin



Am Bahnhof Sobibor keimte bei den Deportierten kurz noch einmal trügerische Hoffnung.

Mehr als 800 jüdische Männer, Frauen und Kinder wurden am 23. Mai, 10. Juni und am 1. September 1942 aus Wiesbaden in die Vernichtungslager in Ostpolen und in das tschechische Ghetto Theresienstadt deportiert. Daran hatte das Aktive Museum Spiegelgasse (AMS) im vergangenen Jahr im Rahmen der Veranstaltungsreihe „1942 - 2012: 70 Jahre nach den Deportationen“ erinnert. Vom 22. bis 28. August fand eine Gedenkfahrt zu den Orten der NS-Vernichtungslager in Ostpolen statt, über die das Tagblatt ausführlich in einer Serie berichtete. Ziel war es, an die Geschehnisse nach dem Abtransport zu erinnern und der Wiesbadener Juden in einer Feier vor Ort namentlich zu gedenken, die in Sobibor und Majdanek ermordet wurden.

Emotionale Sequenzen

„Um sie auf ihrem letzten Weg symbolisch zu begleiten“, unterstrich Gerlinde Schoer-Petry, Teilnehmerin der insgesamt zwölf Reisende umfassenden Gruppe und Mitglied im Vorstand des AMS, am Mittwochabend im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses. Rund 20 Gäste hieß sie zu einer ganz speziellen Informationsveranstaltung im Nachgang der Reise herzlich willkommen, darunter auch den stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Hans-Peter Schickel, der ein Grußwort der Stadt überbrachte. Darin stellte er unter anderem die historische Verantwortung heraus, „jedweden Anfängen einer Diktatur entgegenzuwirken“.

In einem kurzen, emotional bewegenden Film von Reiseteilnehmer Erich Weißenberg mit dem Titel „Auf dem letzten Weg“ wurden dann die besuchten Vernichtungslager Sobibor, Majdanek, Belzec und das Konzentrationslager Ghetto Izbica gezeigt. Gleich die ersten Bilder vom Gelände in Sobibor brauchten kaum Worte. „In keinem anderen Lager wurden so viele Wiesbadener Juden ermordet wie hier“, erfuhren die Gäste aus dem Film. Betroffenheit und Trauer machte sich im Sitzungssaal zudem breit, als Szenen eingeblendet wurden, in denen die Reisenden in Sobibor die Namen der Ermordeten vor Ort vorlasen.

Bilder von Gaskammern und Baracken, wo die jüdischen Gefangenen eingepfercht waren, bis hin zu einem dreiteiligen Denkmalkomplex waren auch Filmszenen vom KZ Majdanek zu sehen. Offiziell hieß das Lager KZ Lublin, da Majdanek ein Vorort von Lublin ist. 1943 war Majdanek Konzentrations- und Arbeitslager für polnische politische Häftlinge und Juden. Rund 80 000 Häftlinge wurden hier ermordet, informierte der Film weiter. Grafisch eingespielte Sätze wie „Unser Schicksal - eine Mahnung für Euch“, unterstrichen das Gefilmte. Auch die Szene, in der die Reisegruppe das Gelände des Vernichtungslagers Belzec besichtigt, sprach für sich. Ebenso die Aufnahmen von der Bahnstrecke am Konzentrationslager Ghetto Izbica, wo einst die Transporte ankamen, richteten einen Appell gegen das Vergessen. „Ach Erde, bedecke mein Blut nicht, und mein Schreien finde keine Ruhestatt!“, schließt der Film mit dem Buch Hiob 16,18, einer Inschrift in der Gedenkstätte Belzec.

Mausoleum als Grabhügel

Anschließend berichteten Gerlinde Schoer-Petry und zwei weitere Reiseteilnehmer, Karin Weißenberg und Karlheinz Schneider, von der Fahrt. So erfuhren die Gäste etwa von Karin Weißenberg, dass in der Stadt Lublin heute lediglich noch etwa 30 Juden leben. „Rund 14 000 wurden dort liquidiert“, fügte sie an. Dass das KZ Majdanek über 1000 Wächter hatte, berichtete indes Karlheinz Schneider, der unter anderem auch furchtbar-anmutende Bilder von Bad- und Desinfektionsbaracken kommentierte, wo farblich noch die Einwirkung des Zyklon B zu sehen war. Weiter erklärte Gerlinde Schoer-Petry anhand eines Lagerplans vom KZ Belzec aus dem Jahr 1942, mit genau eingezeichnetem Weg in die Gaskammer, was „industrielle Tötungsmaschinerie“ heißt. Wie nah einige Vernichtungslager am Stadtrand lagen, sahen die Gäste zudem, etwa beim KZ Majdanek. Auf eine Aufnahme von der Gedenkstätte in Sobibor, in der heute „am Ende des Weges“ ein Mausoleum als symbolischer Grabhügel steht, machte Karin Weißenberg außerdem aufmerksam.

Die drei Teilnehmer schilderten ihre ganz persönlichen Eindrücke, die sie auf der Reise gewonnen hatten. Karlheinz Schneider: „Bisher hatte ich mich immer vor einem KZ-Besuch gedrückt. Nun haben wir vier Orte gesehen, auch das jüdische Lublin, und in anderen Orten geschaut, was an Spuren des Judentums erhalten geblieben ist, das hat ein wenig abgelenkt, um mich emotional zu schützen.“

TERMINE

Vom 3. Februar bis 1. September lädt das Aktive Museum Spiegelgasse zu einer Ausstellung zum Thema in das Ausstellungshaus Spiegelgasse 11. Donnerstag / Freitag, 16 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 13 Uhr oder nach Vereinbarung, der Eintritt ist frei.